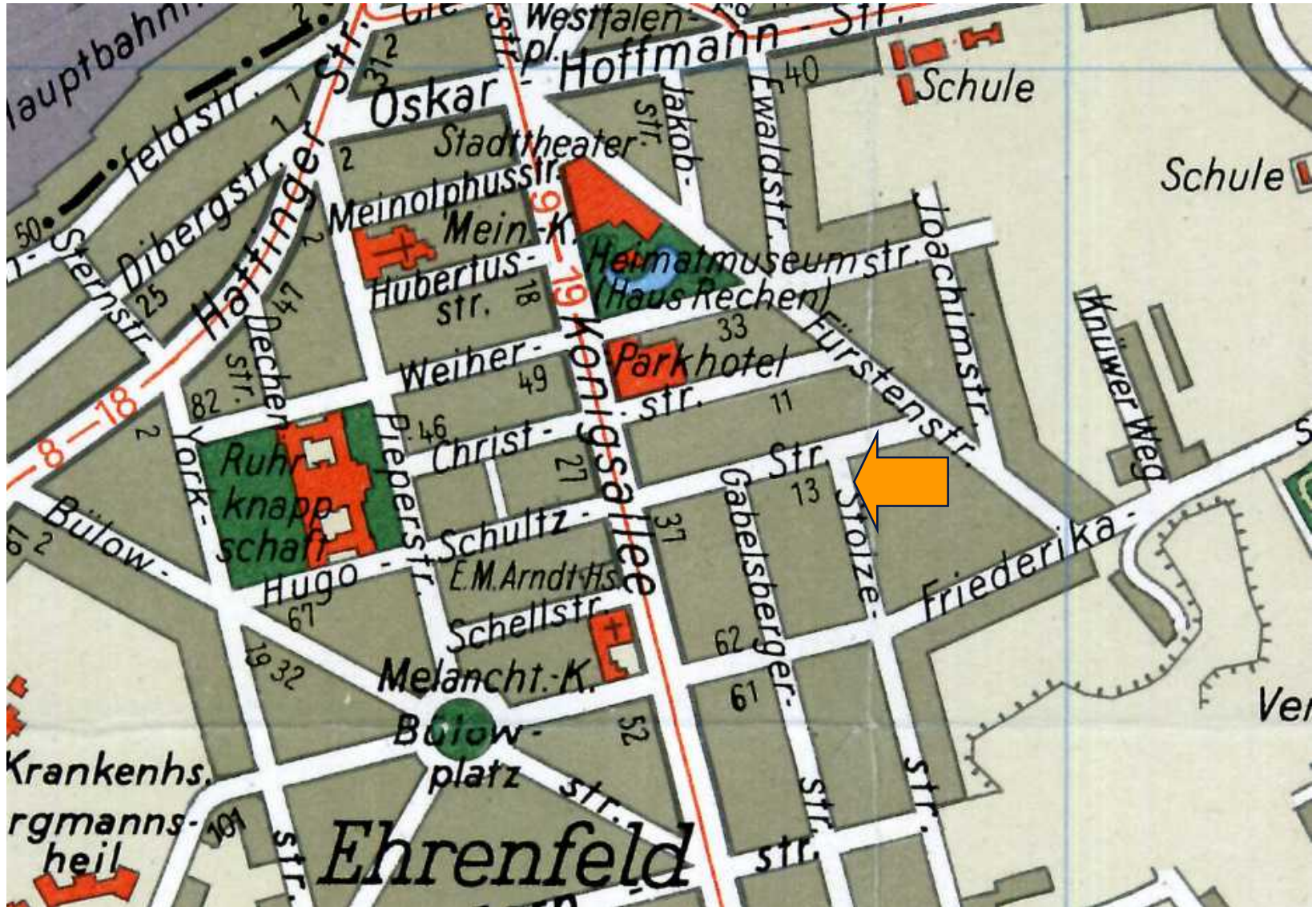


Vier Stolpersteine erinnern an:

Familie Kurzberg



Auf dem Stadtplanausschnitt von Bochum 1939 ist die Verlegestelle Stolzestraße 1 markiert.

Über die Stationen des Lebens der Familie Kurzberg hat *Martin Kliehm*, ein Freund der in Israel lebenden Urenkelin von Sigmund Kurzberg, recherchiert und das Ergebnis ist die Grundlage dieser Darstellung.

Am 20. November 2019 haben Auszubildende der Firma VBW als Paten ihre Recherche im Stadtarchiv Bochum mit einer Videopräsentation vorgestellt. Dabei erklang auch ein musikalischer Beitrag in hebräischer Sprache.

Kurzberg, Osias Seinwil, gen. „Sigmund“
geb. 5. März 1892 in Putna, Bezirkshauptmannschaft Radautz, Bukowina, (1, 2)
gest. 3. März 1943 in Osch, Kirgisistan,
dort bestattet auf dem Jüdischen Friedhof. (3)



(1) Israelitisches Matrikelamt, Bezirkshauptmannschaft Radautz (5. März 1892). *Geburtsmatrikel, Buch 4. S. 286, Eintrag 36.*

(2) Standesamt Dortmund (1922). *Heiratsurkunde Nr. 596/1922.*

(3) Jüdische Kultusgemeinde in Osch (5. März 1946). Sterbeurkunde. In *Entschädigungsakte Sigmund Kurzberg, K 104/Regierung Arnsberg, Wiedergutmachungen, Nr. 460342, I 5.* Münster: Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen.

Kurzberg, Itte, gen. „Jetti/Jettchen“, geb. Lieber,
geb. 28. Januar 1897 in Zablotow/ Sabolotiw,
Bezirkshauptmannschaft Sniatyn, Ostgalizien, (2)
gest. 1936 in Cieszyn/Teschen, Polen, dort bestattet
auf dem Neuen Jüdischen Friedhof . (4)

Kurzberg, Hermann Oskar

geb. 13. Mai 1923 in der Landesfrauenklinik
zu Bochum, (5)
gefallen 8. Mai 1945 im Kampf gegen das Naziregime
in Kottmarsdorf, Sachsen,
dort bestattet auf dem Ehrenfriedhof
für Sowjetische Soldaten. (6, 7)

Kurzberg, Manfred

8. Mai 1926 - 6. Mai 1928 (8)

Kurzberg, Norbert, gen. „Nori“

2. Mai 1929 - 18. März 2013

Bild: Itte, Hermann und Norbert

(4) Harel, Norik (2012). *Be Strong – Norik Harel's life story*. Kirjat Bialik:
Familie Harel.

(5) Standesamt Bochum (1923). *Geburtsurkunde Nr. 1771/1923*.

(6) Rote Armee (1945). *Verlustmeldungen des 66. Regiments, 28. Armee*. Podolsk:
TsAMO, Inv. Nr. 977525,

Berichtsnummer 70085. Abgerufen von https://pamyat-naroda.ru/heroes/memorialchelovek_donesenie63166221/

(7) Rote Armee (1945). *Todesbenachrichtigung*. Podolsk: TsAMO, Inv. Nr. 18003, Berichtsnummer 155590.

https://pamyat-naroda.ru/heroes/memorial-chelovek_dopolnitelnoe_donesenie77016866/

Die Verlustmeldung nennt den 30. April, die Benachrichtigung den 8. Mai 1945 als Todesdatum. Tatsächlich war die Armeeeinheit aber
am 30. April noch in Berlin, erst am 8. Mai in Kottmarsdorf

(8) Standesamt Bochum (1926). *Geburtsurkunde Nr. 1477/1926*.



Kurzberg, Manfred,

geb. 8. Mai 1926 in der Landesfrauenklinik Bochum,
gest. 6. Mai 1928 zu Hause in der Blücherstr. 1,
Bochum (9):

Text der nebenstehenden Sterbeurkunde:

Nr. 894.

Bochum, am 7. Mai 1928.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute,
der Persönlichkeit nach durch seinen Personalausweis
anerkannt, der Kaufmann David Sporn
wohnhaft in Bochum, Kaiser-Friedrich-Platz 1,
und zeigte an, daß Manfred Kurzberg, 1 Jahr alt,
wohnhaft in Bochum, Blücherstr. 1,
geboren zu Bochum,
zu Bochum in letztgenannter Wohnung,
am sechsten Mai
des Jahres tausend neunhundert achtundzwanzig
um zwölf ein viertel Uhr verstorben sei.

Der Anzeigende erklärte, daß er vom dem Tode
aus eigener Wissenschaft unterrichtet sei.

Vorstehend 1 Druckwort gestrichen.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben. David Sporn

Der Standesbeamte

In Vertretung Unterschrift

Darunter Stempelabdruck: Geboren,

Nr. 1477/ 1926 hier.

Randnotiz rechts oben: 8.5.26 geb.

(9) Standesamt Bochum (1928). Sterbeurkunde Nr. 894/1928.

Nr. 894.

Bochum, am 7. Mai 1928.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit
nach Fünf seinen Personalausweis

anwar kannt,
Der Kaufmann David Sporn

wohnhaft in Bochum, Kaiser-Friedrich-Platz 1,
und zeigte an, daß Manfred Kurzberg,

1 Jahr alt,
wohnhaft in Bochum, Blücherstr. 1,
geboren zu Bochum,

zu Bochum in letztgenannter Wohnung,
am sechsten Mai
des Jahres tausend neunhundert achtundzwanzig

mittags um zwölf ein viertel Uhr
verstorben sei Der Anzeigende erklärte, daß er vom dem Tode
aus eigener Wissenschaft unterrichtet sei.
Vorstehend 1 Druckwort gestrichen.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.
David Sporn

Der Standesbeamte

In Vertretung

Nr. 1477/ 1926
hier.

Kurzberg, Manfred

bestattet auf dem Jüdischen Friedhof Wasserstraße
in Bochum-Wiemelhausen,
Gräberfeld V, Grab C 27. (10)

Das Foto rechts zeigt seinen Grabstein.
Unter dem Davidstern mit der hier übersetzten
hebräischen Begräbnisformel: „Hier ist begraben“
folgt die Inschrift: Kind der Wonne, niedlich und lieblich.

Es folgt die Schlussformel: Seine Seele sei eingebunden
in das Bündel des Lebens.



(10) Keller, Manfred und Wilbertz, Gisela (Hrsg.). (1997). *Spuren im Stein. Ein Bochumer Friedhof als Spiegel jüdischer Geschichte*. Essen: Klartext, S. 187.

Kurzberg, Norbert, gen. „Nori“

geb. 2. Mai 1929 in der Elisabeth-Krankenanstalt
zu Bochum, (11)

gest. 18. März 2013 in Haifa, Israel. (12)

Text der nebenstehenden Geburtsanzeige:

A.

Nr. 1374

Bochum, am 7. Mai 1929

Die Verwaltung der Elisabeth – Krankenanstalt in Bochum hat
angezeigt,

daß von der Itte Kurzberg geborene Lieber, Ehefrau
des Kaufmanns Osias Siegmund Kurz-
berg,

wohnhaft in Bochum, Stolzestraße 1,

zu Bochum in der Elisabeth – Krankenanstalt

am zweiten Mai des Jahres tausend neunhundertneunundzwanzig
um zwei Uhr ein Knabe

geboren worden sei, und daß das Kind den Vornamen
Norbert erhalten habe.

Vorstehend 19 Druck Worte gestrichen.

Der Standesbeamte

In Vertretung Unterschrift

Die Übereinstimmung mit dem Hauptregister beglaubigt

Bochum, am 7. Mai 1929.

Der Standesbeamte

In Vertretung Unterschrift

(11) Standesamt Bochum (1929). *Geburtsurkunde Nr. 1374/1929.*

(12) Einwohnermelde- und Einwanderungsamt Kirjat Yam (2019). *Auszug aus dem Melderegister.*

A.
Nr. 1374.
Bochum, am 7. Mai 1929.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit
nach
samt,
Die Verwaltung der Elisabeth-Krankenanstalt in Bochum hat
angezeigt,
wohnhaft in
und zeigte an, daß von der
Itte Kurzberg geborene Lieber, Ehefrau
des Kaufmanns Osias Siegmund Kurz-
berg,
wohnhaft in Bochum, Stolzestraße 1,
Bochum in der Elisabeth-Krankenanstalt,
zu
am 7. Mai des Jahres
tausend neunhundertneunundzwanzig mittags
um 2 Uhr ein Knabe
geboren worden sei, und daß das Kind den Vornamen
Norbert erhalten habe

Vorgelesen, genehmigt und
Vorstehend 19 Druckworte gestrichen.

Der Standesbeamte
In Vertretung Winkler

Die Übereinstimmung mit dem Hauptregister beglaubigt
Bochum, am 7. Mai 1929.

Der Standesbeamte
In Vertretung Winkler

Bochum

Osias Seinwil „Siegmond“ Kurzberg, Sohn von Abraham Chaim „Karl“ und Alte Chaje „Klara“ Kurzberg, (1) war Kaufmann in Bochum. Seine Familie war 1913 aus der Bukowina nach Dortmund immigriert. (13) Im Ersten Weltkrieg war er Infanterist in der Armee von Österreich-Ungarn, das mit dem Deutschen Kaiserreich verbündet war. (14) Er hatte eine ältere Schwester, Regina, und drei jüngere Geschwister: Selma, Joël und Betti. Bochum war damals ein moderner, aber nicht liberaler, Bergbau- und Industrieort. (15) Von den 28 größten Zechen des Ruhrgebiets lagen allein sechs auf Bochumer Stadtgebiet. (16) Die Luftverschmutzung im Ruhrgebiet war „eine Plage“: „Zweimaliges Staubwischen am Tage in den Wohnungen ist das Mindeste, das geschehen muss.“ Erst während der Ruhrbesetzung durch die Franzosen 1923 und dem allgemeinen Streik konnte man den Himmel wieder sehen. (17)

Siegmond war Mitglied der Jüdischen Gemeinde. (18)

Am 17. Mai 1922 heiratete er in Dortmund Jetti Lieber. Er wohnte damals in der Blücherstraße 1 in Bochum, Jetti am Park des Nordmarkt 5 in Dortmund.

Trauzeugen waren Jetti's Bruder, der Kaufmann Siegmund Lieber, der ebenfalls dort wohnte, und der Geschäftsführer Leo Kraus. (2)

(13) Liefschütz, Regina (29. Oktober 1956). Wiedergutmachungsantrag. In *Entschädigungsakte Karl Kurzberg, K 104/Regierung Arnsberg, Wiedergutmachungen, Nr. 161368*. Münster: Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen.

(14) KuK Kriegsministerium (12. November 1915). *Verlustliste Nr. 313*. Abgerufen von https://digi.landesbibliothek.at/viewer/image/AC08513816_Verlustliste_Nr_0313/28/

(15) Wagner, Johannes Volker (1983). *Hakenkreuz über Bochum*. Bochum: Brockmeyer, S. 50.

(16) ebd., S. 57

(17) Brüggemeier, Franz-Josef (1992). *Blauer Himmel über der Ruhr*. Essen: Klartext, S. 21.

(18) Bescheinigung der Jüdischen Kultusgemeinde Bochum-Herne-Recklinghausen (27. Juni 1957). In *Entschädigungsakte Siegmund Kurzberg, Nr. 460342, a.a.O., I 8*.

Ihr erster Sohn Hermann wurde am 13. Mai 1923 in Bochum geboren, (5) der zweite Sohn Manfred am 8. Mai 1926. (8) Manfred starb bereits mit zwei Jahren am 6. Mai 1928 zu Hause. (9) Sein Grab befindet sich noch heute auf dem Jüdischen Friedhof Wasserstraße in Bochum-Wiemelhausen.

Nach dem Tod von Manfred zog die Familie in die Stolzestr. 1 in Bochum-Ehrenfeld, in Laufweite zum Friedhof. Sie hatte dort eine „elegant eingerichtete“ Wohnung (19) im Erdgeschoss rechts mit vier Zimmern, Küche und Mansarde (20) und beschäftigte eine Hausangestellte. (21, 22)

Am 2. Mai 1929 kam ihr Sohn Norbert „Nori“ Kurzberg zur Welt, (11) und im Sommer 1929 wurde Hermann in die Jüdische Volksschule in Bochum eingeschult. (23) Foto aus Yad Vashem



(19) Spothheim, Rachmiel (21. Juli 1957). Eidesstattliche Erklärung.

In *Entschädigungsakte Siegmund Kurzberg, Nr. 460342, a.a.O., V 6.*

(20) Hörder, Otto (5. August 1958). *Eidesstattliche Erklärung*, ebd., IV 8. Hörder wohnte im 1. Stock des gleichen Hauses.

(21) Kaschner, Aron (26. Juli 1957). *Eidesstattliche Erklärung*, ebd., V 2.

(22) Klausner, Rosa (4. August 1957). Eidesstattliche Erklärung. In *Entschädigungsakte Norbert Kurzberg, K 104/Regierung Arnsberg, Wiedergutmachungen, Nr. 460341, V 5.* Münster: Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen.

(23) Kurzberg, Norbert (8. Juni 1966). Eidesstattliche Erklärung und Fotografie vom ersten Schultag.

In *Entschädigungsakte Hermann Kurzberg, K 104/Regierung Arnsberg, Wiedergutmachungen, Nr. 462271, V 2 und V3.* Münster: Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen.

Siegmund hatte in Bochum am 8. Juli 1920 einen Manufakturwarenversand als Gewerbe angemeldet und am 11. Oktober 1920 einen Möbel- und Konfektionsversand, beide in der Humboldtstraße 31. (24) Am 11. März 1924 meldete er ein Handelsgeschäft für Manufaktur und Konfektionswaren in der Blücherstraße 1 an, wo er auch wohnte. (25, 26) Auch sein Vater Karl, seine Schwestern Regina und Selma, die Schneiderin war, sowie deren Ehemann Max Artmann waren in der Branche tätig.

Seit 1926 ging es in Bochum wirtschaftlich wieder aufwärts – im Bergbau, in der Hütten- und Stahlindustrie, im Handel und Gewerbe. Durch einen siebenmonatigen Streik der englischen Bergarbeiter ab 1. Mai 1926 setzte in Bochum ein „Wirtschaftswunder“ ein. (27) Am 22. Februar 1926 meldete Siegmund Kurzberg ein Westfälisches Möbelhaus in der Bahnhofstraße 37 - 39 an. (24, 28) Diese Betriebe wurden am 20. Januar 1927 unter der „*Firma Siegmund Kurzberg, Möbel- und Textilkredithaus o.H.G., Inhaber Siegmund Kurzberg*“, zusammengefasst. (29)

(24) Oberstadtdirektor Surholt (23. November 1957). Schreiben an das Amt für Wiedergutmachung. In *Entschädigungsakte Siegmund Kurzberg, Nr. 460342*, a.a.O.

(25) Handelsregister Bochum (11. März 1924). *H.R.A. 2025*.

(26) *Adressbuch der Deutschen Bekleidungs-Industrie und verwandter Branchen* (1925). S. 409-410.

https://www.ancestry.de/interactive/30773/rddeu1830a_081550-0421/27591077

(27) Wagner (1983), a.a.O., S. 66-68.

(28) *Deutsches Reichs-Adressbuch für Industrie, Gewerbe, Handel und Landwirtschaft* (1929), 3. Band, S. 5913.

https://www.ancestry.de/interactive/31181/RDDEU1797_088243-01288

(29) Handelsregister Bochum (20. Januar 1927). *H.R.A. 2151*.

Etwa 1929/1930 wurde die Bahnhofstraße zum Teil umbenannt, sodass es sich bei dem „zweistöckigen Möbelgeschäft mit sechs Schaufenstern“, das er mit acht Angestellten (19, 30) im Hellweg 21 führte, um die gleiche Adresse handeln dürfte. (31) Das Gebäude gibt es noch heute.

Die Möbel wurden von der Kundschaft auf Raten abbezahlt, was gerade in Zeiten der Weltwirtschaftskrise 1929-1932 ein gefragtes Modell war (32) und „ausgezeichneten Umsatz“ bescherte. (33)

Ende 1932 / Anfang 1933 verlegte er das Möbelgeschäft in die Kortumstraße 8, ebenfalls in Bahnhofsnähe. (31, 34) Wahrscheinlich geschah das bereits in Vorbereitung der Flucht aus Deutschland:

Die Vermieter ihrer Wohnung, Eduard und Helene Peitmann aus Bochum-Linden, waren Nazis und unterhielten einen Treffpunkt im Keller des Hauses. (35, 36, 37)

(30) Bergmann, Nathan (3. Juli 1957). Eidesstattliche Erklärung. In *Entschädigungsakte Siegmund Kurzberg, Nr. 460342*, a.a.O., V 3.

(31) Industrie- und Handelskammer zu Bochum (28. Mai 1958). Schreiben an das Amt für Wiedergutmachung. In *Entschädigungsakte Siegmund Kurzberg, Nr. 460342*, a.a.O.

(32) Oberlandesgericht Hamm (15. Mai 1963). 13 U (E) 163/62. In *Entschädigungsakte Siegmund Kurzberg, Nr. 460342*, a.a.O.

(33) Spottheim, R., Kurzberg, N., Kaschner, A., Klorin, M. (1957). Eidesstattliche Erklärungen. In *Entschädigungsakte Siegmund Kurzberg, Nr. 460342*, a.a.O.

(34) Reichs-Firmen-Fernsprechbuch (1933). *Band I*, S. 569. Abgerufen von https://www.ancestry.de/interactive/30438/rddeu1824b_078882-0599/39256663

(35) NSDAP-Mitgliederkartei (1. Mai 1933). *Gaukartei, Kasten 3191, Karte 1353 des Kaufmanns Eduard Peitmann, geb. 24. Juli 1878, NSDAP-Mitgliedsnummer 2927776, wohnhaft Hattinger Str. 750 in Bochum-Linden*. Berlin: Bundesarchiv. BArch R 9361-IX Kartei/31911353.

(36) NS-Frauensschaft (29. Mai 1935). *Aufnahmeerklärung der Ehefrau Helene Peitmann, geb. 30. März 1887, Mitgliedsnummer 1970315*. Berlin: Bundesarchiv.

(37) Die gleiche Helene Peitmann schreibt am 17. September 1958: „*Ich kann Ihnen nur mitteilen, dass ich in keiner Weise über den Fall Auskunft geben kann, da mir alles ganz unbekannt ist.*“

Ein Freund der Familie berichtet: „Nachdem die Wohnung des Herrn Kurzberg einige Mal von Angehörigen der SA bzw. SS überfallen wurde, gab Herr Prof. Dr. Reichmann [...] vom Elisabeth-Hospital in Bochum den Rat, auszuwandern, da Frau Kurzberg, welche leidend war, den Aufregungen und Schrecken nicht gewachsen sei.“ (38)

Auch Norbert berichtet von den Überfällen, die seiner herzkranken Mutter sehr zusetzten, (39) dass sein Vater im Boxverein gewesen sei und mit seinen Sportkameraden Nazis nach solchen Überfällen zur Rede gestellt und verprügelt habe. Sogar im Möbelgeschäft zettelten die Nazis eine Schlägerei an. (40)

Dies waren nicht etwa die Tagträume eines kleinen Jungen, „mein Papa verhaut Nazis“ – tatsächlich ist es sehr wahrscheinlich, dass Siegmund Kurzberg Mitglied im *Reichsbund jüdischer Frontsoldaten* (RjF) war, dem etwa die Hälfte aller jüdischer Veteranen angehörte. (41, 42) Leitspruch des RjF war der Schlachtruf der Makkabäer: „Seid stark und tapfer!“ (43, 44, 45) die Memoiren von Norbert Kurzberg tragen in Erinnerung an seinen Vater ebenfalls den Titel „Sei stark!“, was sicher kein Zufall ist. (46)

(38) Spottheim (1957), a.a.O.

(39) Handelsregister Bochum (20. Januar 1927). *H.R.A.* 2151.

(40) Dr. Scholze (1. Juli 1958). Schreiben des Anwalts nach Rücksprache mit Norbert Kurzberg. In *Entschädigungsakte Siegmund Kurzberg, Nr. 460342*, a.a.O., IV 6.

(41) Dunker, Ulrich (1977). *Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten 1919-1938*. Düsseldorf: Droste, S. 36.

(42) Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (1932). *Gedenkbuch*. Berlin: Der Schild.

(43) *Das Jubiläum des Reichsbundes* (15. Februar 1929). Berlin: Der Schild, 8 (8), S. 69. Abgerufen von

<http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/pageview/4913503> Im Buch Jehoschua (1:6,7,9,18) sind dies auch die Segensworte Gottes.

(44) Löwenstein, Leo (19. Juli 1929). *Der jüdische Stamm auf deutschem Boden. Seid stark und tapfer! – Rede zum zehnjährigen Bestehen des RjF*. Berlin: Der Schild, 8 (29), S. 235. Abgerufen von

<http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/pageview/4913669>

(45) Berger, Michael (2016). *Sei stark und tapfer!* Marburg: Tectum, S. 12.

(46) Harel (2012), a.a.O.

Der Reichsbund unterhielt ab Sommer 1923, dem ersten Höhepunkt antisemitischer Ausschreitungen, lokale Selbstschutzgruppen, die „Abwehr“ (AW). Ihre Aufgabe bestand darin, Synagogen, jüdische Grundstücke, Gebäude, Bürgerinnen und Bürger zu schützen. Bei Versammlungen war sie als Saalschutz tätig. (47)

Die Polizei beobachtete die Selbstschutzgruppen argwöhnisch, weswegen die AW geheim operierte. (48) Sie kooperierte mit dem sozialdemokratischen Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und der Eisernen Front, (49) war in konspirativen Kleingruppen organisiert und besaß illegal Waffen. (50) Im Ruhrgebiet zerstörten sie besonders vor Wahlen judenfeindliche Plakate und schickten „die kräftigsten ihrer Leute“ zu antisemitischen Veranstaltungen der Nazis, die sie gezielt mit Zwischenrufen störten, was nicht selten in einer „wüsten Keilerei“ endete. (51)

(47) Dunker (1977), a.a.O., S. 58, 66f.

(48) ebd., S. 57ff, 259f.

(49) Paucker, Arnold (1968). *Der jüdische Abwehrkampf*. Hamburg: Leibniz, S. 35, 249f.

(50) Dunker (1977), a.a.O., S. 55.

(51) ebd., S. 60, 261f.

Der Reichsbund unterhielt ab Sommer 1923, dem ersten Höhepunkt antisemitischer Ausschreitungen, lokale Selbstschutzgruppen, die „Abwehr“ (AW). Ihre Aufgabe bestand darin, Synagogen, jüdische Grundstücke, Gebäude, Bürgerinnen und Bürger zu schützen. Bei Versammlungen war sie als Saalschutz tätig. (47)

Die Polizei beobachtete die Selbstschutzgruppen argwöhnisch, weswegen die AW geheim operierte. (48) Sie kooperierte mit dem sozialdemokratischen Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und der Eisernen Front, (49) war in konspirativen Kleingruppen organisiert und besaß illegal Waffen. (50) Im Ruhrgebiet zerstörten sie besonders vor Wahlen judenfeindliche Plakate und schickten „die kräftigsten ihrer Leute“ zu antisemitischen Veranstaltungen der Nazis, die sie gezielt mit Zwischenrufen störten, was nicht selten in einer „wüsten Keilerei“ endete. (51)

(47) Dunker (1977), a.a.O., S. 58, 66f.

(48) ebd., S. 57ff, 259f.

(49) Paucker, Arnold (1968). *Der jüdische Abwehrkampf*. Hamburg: Leibniz, S. 35, 249f.

(50) Dunker (1977), a.a.O., S. 55.

(51) ebd., S. 60, 261f.

Im Oktober 1925 gründete die RjF-Ortsgruppe Bochum den Jüdischen Turn- und Sportverein (Jtus) *Hakoah Bochum*. (52) Dort freundeten sich die Kurzbergs mit der Familie Spottheim an, deren Sohn Erfolge in der Leichtathletik verzeichnete. (53) Neben körperlicher Ertüchtigung war das Ziel des Sportvereins, Nachwuchs für den RjF zu rekrutieren und die Selbstverteidigung mit Boxen und Jiu-Jitsu zu stärken. (54) Ab 1927 unterstützte die AW der *Jüdische Abwehrdienst* (JAD) im RjF. (55)

Insofern ist davon auszugehen, dass Siegmund Kurzberg mit seinen Kameraden tatsächlich Nazis verprügelte, und davon gab es in Bochum genügend: Es gab bereits seit 1924 eine SA-Gruppe, die sich in der Gaststätte Kampmann an der Ecke Wasserstraße / Drusenbergstraße traf, unweit des Friedhofs Wasserstraße.

1926 gab es sechzig SA-Männer in Bochum, zwei Jahre später bereits 120. Vierzig Prozent von ihnen waren arbeitslos: Illegalität, Waffenbesitz und Mobbing prägten ihr Auftreten. Fast täglich lieferten sie sich blutige Auseinandersetzungen mit kommunistischen und sozialdemokratischen Gruppen sowie der Polizei. (56) Der Ortsgruppenleiter der NSDAP in Bochum-Ehrenfeld, Franz Goebbels, wohnte nicht weit von den Kurzbergs in der Hattinger Straße 20. (57, 58)

(52) Peiffer, Lorenz (2019). *Juden im Sport in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus*. Göttingen: Wallstein, S. 128-133.

(53) Spottheim (1957), a.a.O.

(54) Dunker (1977), a.a.O., S. 96-104.

(55) ebd., S. 63-69.

(56) Wagner (1983), a.a.O., S. 87f.

(57) ebd., S. 109.,

(58) Bochumer Adreßbuch (1932), S. 158. Abgerufen von

<http://wiki-de.genealogy.net/w/index.php?title=Datei:Bochum-AB-1932.djvu&page=276>

Am 15. Juni 1926 sprach Hitler das erste Mal in Bochum vor 1.000-1.500 Zuhörern im Evangelischen Vereinsheim in der Mühlenstraße 25 (heute: Hans-Böckler-Straße). (59)
Von 1930 bis 1932 verzehnfachte sich die Mitgliederzahl der NSDAP im Ruhrgebiet. (60)
Es kam immer öfter zu Übergriffen. (61)

Hitlers Wahlkampfauftritt am 24. Juli 1932 wurde zur „Massensuggestion“, der Wahlkampf immer brutaler. Die Bochumer SA setzte einen Patrouillendienst mit Überfallwagen ein, der nachts die Straßen und Häuser in den Außenbezirken mit Scheinwerfern absuchte, Gegner aus den Betten trommelte und ihnen drohte: „*Wir schneiden euch die Hälse ab.*“ (62)

Spätestens mit der Ernennung Hitlers zum Reichkanzler am 30. Januar und der Welle von Verhaftungen und Gewalt gegen politische Gegner nach dem Brand des Reichstags am 27. Februar 1933 musste Siegmund Kurzberg klar gewesen sein, dass es für ihn und seine Familie im nationalsozialistischen Deutschland lebensgefährlich wurde. Beinahe täglich berichteten die Zeitungen von mehr oder weniger koordinierten Übergriffen, die dem aufmerksamen Leser nicht entgehen konnten – auch wenn sie Propagandaminister Goebbels als „Greuelmärchen“ abtat, die von der ausländischen, angeblich von Juden kontrollierten Presse erdacht worden seien.

(59) Wagner (1983), a.a.O., S. 102f.

(60) ebd., S. 110.

(61) Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (1932). *Die Stellung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) zur Judenfrage*. Berlin: CV Büro Wilhelmstraße.

(62) Wagner (1983), a.a.O., S. 126ff.

Kurzbergs Schwager, Trauzeuge und Geschäftspartner Siegmund Lieber verließ Bochum via Wiesbaden nach Tschechisch-Teschen (Český Těšín) mit seiner Frau Sarah (genannt Selma, geb. Rosenbaum) am 31. März 1933 – einen Tag vor dem reichsweiten Boykott gegen jüdische Geschäfte. (63)

Es ist anzunehmen, dass die Familie Kurzberg zur gleichen Zeit flüchtete, via Dortmund und Berlin ebenfalls zu Jettis Schwester Klara Bergmann. (30) Der Betrieb des Möbelhauses wurde offiziell wegen Verzugs nach Dortmund am 30. Juli 1933 eingestellt. (64)

(63) Lieber, Siegmund und Sarah (14. März 1947). Schreiben an das Zentralamt für Vermögensverwaltung. In *Entschädigungsakte Lieber und Kurzberg vs. Pfeiffer, Q 121/Landgerichte, Rückerstattungen, Nr. 4553/131*. Münster: Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen. Beiden gelang die Flucht nach Jerusalem. Siegmund Lieber starb dort am 17. März 1953.

(64) Surholt (1957), a.a.O.



Siegmund Kurzberg vor der Drogerie in Teschen, Gleboka 6 (Foto: privat)

Teschen – Cieszyn – Těšín

Die Familie Kurzberg wohnte zunächst in Český Těšín, dem tschechischen Teil der Stadt, bei der Witwe Chaja „Klara“ Bergmann, geb. Lieber (geb. 7. Mai 1883 in Zablotow, Ostgalizien), und ihren Söhnen Nathan (geb. 10. Juli 1908), Siegfried „Sami“ (geb. 16. August 1909) und Isak „Iso“ (geb. 31. Oktober 1910) in der Mervillegasse 11 (Mervillově ulici, heute Odboje). (1, 2)

Klara besaß dort das Geschäft ihres verstorbenen Gatten Emanuel Bergmann mit angeschlossener Herstellung von Schirmen (3) und Krawatten. (4) Sie war die älteste Schwester, Jetty die jüngste, und sie hatten ein besonderes Verhältnis zueinander. (5)

Schräg gegenüber in der Mervillegasse 4 war die Religionsschule der orthodoxen Synagoge Schomre Schabos, (6) in der Iso, Hermann und Norbert Hebräisch lernten und sich für die Alija („jüdische Einwanderung“ nach Palästina) nach Eretz (Land) Israel vorbereiteten. (5)

(1) Bergmann, Nathan (7. Juni 1962). Eidesstattliche Erklärung. In Entschädigungsakte Siegmund Kurzberg, Nr. 460342, a.a.O., . Abgerufen von <https://www.sbc.org.pl/dlibra/publication/343907/edition/324895>

(2) Adressbuch Český Těšín (1932), S. 64

(3) ebd., S. 53.

(4) ebd., S. 49.

(5) Harel (2012), a.a.O.

(6) *Synagoga v Českém Těšíně*. Abgerufen am 24. Juli 2019 von https://cs.wikipedia.org/wiki/Synagoga_v_Èeském_Tišíni



Das Haus am Theaterplatz 6, erbaut 1932-33, Architekt: Alfred Wiedermann.
Das Foto ist ca. 1933-35 entstanden.

Die Familie Kurzberg lieh sich von Nathan, der die Geschäfte führte, ein Darlehen (7) und eröffnete eine Drogerie mit Parfümerie und Fotolabor unter dem Namen „Unter dem Goldenen Anker“ („Pod Złotą Kotwicą“). Das Geschäft lag an der Hauptgeschäftsstraße im (polnischen) Stadtzentrum von Cieszyn in der Legjonów 6 (8) (heute *Głęboka 6*, Ecke *Olszaka*) (9) und hatte „fünf große Schaufenster und eine moderne Spiegeleinrichtung“. (10) Am 12. März 1934 ließen sie das Geschäft ins Handelsregister als offene Handelsgesellschaft (oHG) eintragen. Gesellschafter waren Jetti Kurzberg und der Drogerist Friedrich Kornfeld, Prokurist wurde Siegmund Kurzberg. (11)

In Cieszyn führte die Familie zunächst fast wieder ein normales Leben. Sie hatten spätestens ab März 1934 eine große, schöne und zentral gelegene Erdgeschosswohnung mit Garten, (12) Halle und Badezimmer (13) am Theaterplatz 6 (Teatralny, heute *Mennicza 42*). (14) Im gleichen Haus wohnte auch Friedrich Kornfeld. (11)

(7) Bergmann, Nathan (7. Juni 1962/19. Februar 1963). Eidesstattliche Erklärungen. In *Entschädigungsakte Siegmund Kurzberg*, Nr. 460342, a.a.O.

(8) *Telefonbücher Cieszyn*,

1936, S. 105: <https://www.sbc.org.pl/dlibra/publication/1041/edition/1025>

1937, S. 111: <https://www.sbc.org.pl/dlibra/publication/1020/edition/919>

1938, S. 12: <https://www.sbc.org.pl/dlibra/publication/29622/edition/26598>

1939, S. 134: <https://www.sbc.org.pl/dlibra/publication/1040/edition/1022>

(9) *Głęboka 6*. Abgerufen am 1. August 2019 von https://fotopolska.eu/Gleboka_6_Cieszyn

(10) Klorin (18. August 1957), a.a.O.

(11) Handelsregister Cieszyn (7. Juni 1934). A. V. 67, III. *Handelsabteilung*, 1248/P.

Abgerufen von <https://www.sbc.org.pl/dlibra/publication/27508/edition/24579>

(12) Harel (2012), a.a.O.

(13) Klorin (1957), a.a.O.

(14) *Mennicza 42*. Abgerufen am 1. August 2019 von https://fotopolska.eu/Cieszyn/b31761,Mennicza_42.html

Norbert ging wieder auf die staatliche Schule und war der einzige jüdische Junge dort – die Katholische Kirche forderte konfessionelle Schulen, wegen des angeblich „schlechten Einflusses von Juden auf Polen“. (15) Weil seine Mutter herzkrank war und die meiste Zeit ruhen musste, blieb Norbert oft auch über Nacht bei seiner Tante und freundete sich mit ihrem jüngsten Sohn Iso an. (16)

Hermann sollte in die Fußstapfen seines Vaters treten und besuchte von 1937-38 eine einjährige Ausbildung der Industrie- und Handelskammer an der Handelsschule in Cieszyn, die sich am Dominikański-Platz 1 befand. Er besuchte zahlreiche Handwerksbetriebe und Fabriken und musste sich einen Vortrag des Schuldirektors über dessen Reisen ins Baltikum und in Mittelmeerländer anhören. Das Jahrbuch berichtet auch von zwei Fällen Mumps, vier Mandelentzündungen, einer verstauchten Hand und einer Blinddarmentzündung – trivialer Schulalltag. (17)

Aber auch in Polen nahm der bestehende Antisemitismus zu. Die katholische Presse, die Kirche und die nationalistische Partei *Endecja* argumentierten nationalistisch, rassistisch, verschwörungstheoretisch oder mit alten Stereotypen wie dem „Gottesmord“ oder der Ritualmordlegende. Die Juden waren zu arm oder zu reich, zu assimiliert oder nicht integrationswillig, Schuld an Pornographie, am Kapitalismus oder dem Kommunismus. (15)

(15) Libionka, Dariusz (2004). Alien, Hostile, Dangerous: The Image of the Jews and the “Jewish Question” in the Polish-Catholic Press in the 1930s. In Yad Vashem Studies, Volume 32 (S. 227-267).

(16) Harel (2012), a.a.O.

(17) Vorstand der Einjährigen Handelsschule der Industrie- und Handelskammer Kattowitz in Cieszyn (1938). Bericht Schuljahr 1937-38. S. 87-95. Abgerufen von <https://www.sbc.org.pl/dlibra/publication/62758/edition/59014>

„Es leuchtet ein, dass der Antisemitismus des Antisemiten von keinem äußeren Faktor her-
stammt“, bemerkt Sartre. „Existierte der Jude nicht, der Antisemit würde ihn erfinden.“ (18)

„Um die Morde und den Verrat an den Juden durch die Hand ihrer Nachbarn zu erklären,
müssen wir ganz offensichtlich nach anderen Erklärungen als der bequemen Ausrede einer
früheren 'jüdischen Kollaboration mit den Sowjets' suchen“, schreibt Jan Grabowski in seiner
Studie „Judenjagd“ über die Verbrechen der polnischen Landbevölkerung. (19)

Seit 1935 gaben die polnischen Regierungen zunehmend dem Druck der antisemitischen
Endecja nach (das war eine polnische [...] antisemitische Bewegung). Der Antisemitismus kam somit aus zwei
Richtungen, durch staatliche Repression einerseits und den Terror der Straße andererseits.
(20) Im April 1936 verbot die Regierung unter Premierminister Felicjan Sławoj Składkowski
das koschere Schlachten. (21, 22) Von 1935-39 kam es wiederholt zu Boykotten jüdischer
Geschäfte unter Billigung von Sławoj Składkowski. Laut einer Auswertung polnischer
Zeitungen von Yankev Leshchinsky wurden alleine 1935-36 bei antisemitischen Pogromen in
150 polnischen Städten und Dörfern 1.289 Juden verletzt und „hunderte getötet“. (23)

(18) Sartre, Jean-Paul (1994). *Überlegungen zur Judenfrage*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 12-14 (Originalwerk „*Réflexions sur la question juive*“ veröffentlicht 1946).

(19) Grabowski, Jan (2013). *Hunt for the Jews: Betrayal and Murder in German-occupied Poland*. Bloomington: Indiana University Press, S. 10.

(20) Pohl, Dieter (1996). *Nationalsozialistische Judenverfolgung in Ostgalizien 1941-1944*. München: Oldenbourg, S. 26f.

(21) Bauer, Yehuda (1974). Prelude of the Holocaust. In *My Brother's Keeper – A History of the American Jewish Joint Distribution Committee 1929-1939*. Philadelphia: The Jewish Publication Society of America.

(22) Das Gesetz über die rituellen Schlachtungen vor der Veröffentlichung (3. April 1936). *Silesia – Schlesisches Abendblatt*, 79, S. 2.
<https://sbc.org.pl/dlibra/publication/21355/edition/18720>

(23) Mendelsohn, Ezra (1983). *The Jews of East Central Europe Between the World Wars*. Bloomington: Indiana University Press, S. 74.

Mehrere Zeitungen berichteten von einer Veranstaltung der zionistischen Berit-Trum-peldor-Jugend (Betar) in Cieszyn am 22. Mai 1934 im Hotel „Pod Jeleniem“ („Unter Hirschen“) in der Straße Głęboka (hundert Meter von der Drogerie Kurzberg entfernt), die von faschistischen „Studenten“ der Landwirtschaftsschule gestört wurde.

Es explodierten zwei Feuerwerkskörper (die Tageszeitung „Gazeta Warszawska“ berichtet von „zwei Revolverschüssen“), Panik brach aus. (24) Im ganzen Stadtviertel kam es zu einer Jagd auf Juden. Gegen Mitternacht schließlic lieferten sich die Zionisten auf dem Hauptmarkt eine Schlägerei mit den Faschisten. Am selben Abend wurden zwei Schaufenster in der Drogerie Kurzberg eingeworfen.

Die Gewalt gegen Juden setzte sich noch am folgenden Tag fort, mehrere Personen wurden verletzt und Gebäude beschädigt. (25, 26) Die Polizei forderte Verstärkung aus Kattowitz an, setzte Knüppel ein, Feuerspritzen als Wasserwerfer, schoss einer Person in die Schulter und schlug rücksichtslos auf unbeteiligte Passanten und Zivilbeamte ein. (27) Auch am 21. September 1937 warf der Chauffeur Rudolf Widzik die Schaufensterscheiben von drei Geschäften ein, darunter die der Drogerie. (28)

(24) Antyżydowskie wystąpienia w Cieszynie (26. Mai 1934). *Siedem Groszy*, 141, S. 2.

Abgerufen von <https://www.sbc.org.pl/dlibra/publication/122059/edition/114691>

(25) Die antisemitische Welle in Polen (31. Mai 1934). *Die Neue Welt*, 8 (369), S. 3.

Abgerufen von <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/pageview/2717859>

(26) Die Pogromwelle in Polen (1. Juni 1934). *Die Wahrheit*, 50 (23), S. 4.

Abgerufen von <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/pageview/3084958>

(27) Wenig Gegenliebe (27. Mai 1934). *Deutscher Grenzboten für Polnisch-Schlesien*, 21 (15), S.3.

Abgerufen von <https://sbc.org.pl/dlibra/publication/136064/edition/127830>

(28) I w Cieszynie też próbowali (26. September 1937). *Na straży demokracji*, 30, S. 3.

Abgerufen von <https://www.sbc.org.pl/dlibra/publication/85742/edition/80897>

Der erneute Terror war offenbar zu viel für **Jetti Kurzberg**. Sie erlag ihrem Herzleiden 1936. Sie ist auf dem Neuen Jüdischen Friedhof in Cieszyn bestattet. (29)

1938 kam Mirjam Rosenbaum nach Teschen (30, 31) (geb. als Spottheim am 31. Mai 1908 in Zablotow, Ostgalizien) (32) zusammen mit ihrem kleinen Sohn Josef Salomon, genannt „Bobby“ (geb. 2. Mai 1936 im Marien-Hospital in Witten). (33) Sie war die Schwägerin von Siegmund Lieber. Auch Siegmund und Jetti Kurzberg waren enge Freunde ihrer Eltern gewesen und kannten sie bereits aus Bochum. (34) **Siegmund Kurzberg** heiratete Mirjam Rosenbaum 1938 in einer religiösen Zeremonie im Hause der Klara Bergmann. (35)

Flucht aus Teschen

Am 2. Oktober 1938 besetzten polnische Truppen Český Těšín und vereinten die Stadt unter dem Namen Cieszyn, die nun zu Polen gehörte. (36) Am 15. März 1939 besetzten die deutsche Wehrmacht und die Waffen-SS die Tschechei. (37) Nachdem deutsche Truppen am 1. September 1939 in Polen einmarschierten, kam die gesamte Stadt zur Provinz Schlesien und wurde Kreisstadt im Landkreis Teschen. (36)

(29) Harel (2012), a.a.O.

(30) Klorin (1957), a.a.O.,

(31) Harel (2012), a.a.O.

(32) Standesamt Bochum (1934). Heiratsurkunde 1387/1934.

(33) Kliner-Lintzen, M., Pape, S. (1991). „...vergessen kann man das nicht“ – Wittener Jüdinnen und Juden unter dem Nationalsozialismus. Gedenkbuch der Stadt Witten. Bochum: Winkler, S. 186.

(34) Spottheim (1957), a.a.O.

(35) Harel (2012), a.a.O

(36) Český Těšín. Abgerufen am 6. Januar 2019 von https://de.wikipedia.org/wiki/Èeský_Tiřín

(37) Zerschlagung der Rest-Tschechei. Abgerufen am 6. Januar 2019 von https://de.wikipedia.org/wiki/Zerschlagung_der_Rest-Tschechei

Siegmund Kurzberg flüchtete erneut mit seiner Familie vor den Nazis und musste abermals seine gesamte Existenz zurücklassen. (38)

Seine Schwägerin Klara Bergmann und deren Söhne Sami und Iso begleiteten sie zunächst. Sie erreichten Krakau im Bombenhagel kurz vor der deutschen Besetzung am 6. September 1939, wo Klara den fatalen Entschluss fasste, mit ihren Söhnen nach Teschen zurückzukehren. (39)

Klara Bergmann, ihre Söhne Iso und Sami sowie dessen Frau Lea wurden am 25. August 1942 im Vernichtungslager Bełżec umgebracht. Die zwei Töchter von Nathan und seiner Frau Shoshana – Gitl „Gerda“ (geb. 17. Juli 1933) und Ester (geb. 17. Januar 1935) sowie der Sohn von Sami und Lea, Emanuel-Menachem (geb. 22. Januar 1939), wurden am 5. September 1943 im Vernichtungslager Auschwitz ermordet. (40) Nathan und Shoshana überlebten als einzige Angehörige der Familie Bergmann.

(38) *Amts-Blatt des Regierungspräsidenten in Kattowitz* (5. Mai 1941). S. 137. Abgerufen von <https://www.sbc.org.pl/dlibra/publication/118669/edition/111581>

(39) Harel (2012), a.a.O.

(40) *Yad Vashem Database of Shoah Victims' Names*. Jerusalem: Yad Vashem. Abgerufen von https://yvng.yadvashem.org/...?sln_value=Bargev_Bergman

Zwangsarbeit in der Sowjetunion

Von Krakau aus nahm die Familie Kurzberg unter stetigem Bombardement Züge über das noch polnische Lemberg/Lwiw (ab 22. September 1939 sowjetisch besetzt) in die Region Kolomea und die Stadt Zablutow. (1) Siegmunds jüngste Schwester Betti Spiegel war 1939 mit ihrer Familie in die Gegend von Bolechów geflohen. (2) Die Geburtsstadt sowohl von Jetzi Kurzberg als auch von Mirjam Spottheim war Zablutow.

Ihr Ziel war es, über den Hafen von Konstanz (Constanța) in Rumänien nach Palästina einzuschiffen. (1) Tatsächlich wäre das 1939/40 noch gegangen, denn die Pogrome des rumänischen Diktators Antonescu gegen die jüdische Bevölkerung der Nord-Bukowina begannen erst im Juni 1941. (3)

Sie gerieten jedoch zwischen die Fronten in der bis 18. September umkämpften Stadt Zablutow nahe der rumänischen Grenze. Die Rote Armee besetzte schließlich die Stadt und „evakuierte“ einen Großteil der Einwohner, um die Wohnungen russischen Arbeitern zu geben. Der Warenhandel kam zum Erliegen, die meisten Kaufleute verloren ihre Arbeit. Die Kapitalisten wurden enteignet und nach Russland deportiert, die Proletarier mussten harte körperliche Arbeit leisten, hungern und stundenlang Schlange stehen für die wenigen Nahrungsmittel. (4)

(1) Harel (2012), a.a.O.

(2) Kurzberg, Karl (9. November 1941). Postkarte an die Oberfinanzdirektion. In *Devisenakte L001a, Oberfinanzdirektion Münster, Devisenstelle, Nr. 5428*. Münster: Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen.

(3) Hilberg, Raul (1990). *Die Vernichtung der Europäischen Juden* (13. Aufl.). Frankfurt: Fischer, S. 816ff.

(4) Eizenkraft, T., Freid, T. (1949). The Destruction of our Community. In *Yizkor Memorial Book of Zabolotov*. New York: JewishGen, S. 106.

Anscheinend gelang es der Familie, die Grenze zu überqueren in die rumänische Region von Czernowitz. (5) Siegmund baute eine Hütte für die Familie und kaufte eine Kuh, die ihnen Milch, Butter und ein Kalb lieferte, die sie gegen Lebensmittel eintauschten. (1)

Die Rote Armee besetzte Czernowitz am 28. Juni 1940. (6) Im Juli 1940 (7) wurden die Familie eines Nachts verhaftet und allesamt mit unbekanntem Ziel ostwärts deportiert. (1, 8, 9) Nach mehreren Tagen Zugfahrt erreichten sie schließlich das 3.400 Kilometer entfernte Ost-Ural Gulag in *Tawda* in Westsibirien. *Tawda* wurde als Holzarbeitersiedlung gegründet und umfasste über zehn Zwangsarbeitslager (wörtlich übersetzt „Besserungsarbeitslager“) der Kategorie B als Basis im Hinterland. (10) In dieser Region regnet es sehr oft, die Durchschnittstemperaturen betragen $-17,7\text{ °C}$ im Januar, $+18,6\text{ °C}$ im Juli. (11)

Die Familie Kurzberg war in den Lagern *Tawda I* und *II* interniert und musste in der Holzgewinnung und -verarbeitung hart arbeiten. (7) Neben der Zwangsarbeit konnte Norbert dort die Schule besuchen. (1)

(5) Rote Armee (1945). *Todesbenachrichtigung*, a.a.O.

(6) Sternberg, Hermann (1962). Zur Geschichte der Juden in Czernowitz. In Hugo Gold (Hrsg.), *Geschichte der Juden in der Bukowina, Band 2* (S. 39-47). Tel Aviv: Edition Olamenu.

(7) United Restitution Organisation (16. August 1956). Schreiben an ITS Arolsen. In *Korrespondenzakte Mirjam Rosenbaum*. Bad Arolsen: ITS Digital Archive. Teilbestand 6.3.3.2/102173586.

(8) Kurzberg, Norbert (1957). a.a.O.

(9) Klorin (1957), a.a.O.

(10) Brunet, Roger (1993). Geography of the Gulag Archipelago. In *L'Espace géographique*. S. 224-239. Abgerufen von https://www.persee.fr/doc/spgeo_0046-2497_1993_hos_1_1_3204

(11) *Climate Tawda*. Abgerufen am 26. Juli 2019 von

<https://en.climate-data.org/asia/russian-federation/sverdlovsk-oblast/tavda-21453/>

Nach seinem 18. Geburtstag wurde Hermann Kurzberg zwangsrekrutiert in die Rote Armee. Er wurde Schütze mit dem Rang Rotarmist im 66. Regiment, 28. Armee. (12)

Damit war für das Innenministerium NKDW offenbar ein Grad der „Resozialisierung“ erreicht, der erlaubte, im Oktober 1941 (7, 9) die restliche Familie an einen „besseren Ort“ zu deportieren. Es ging erneut mit dem Zug 3.000 Kilometer nach Süden über die usbekische Hauptstadt Taschkent in die etwa 15 Kilometer von Osch in Kirgisistan entfernte Kolchose zur Zwangsarbeit. (1)

Mirjam Kurzberg berichtet, dass sie dort unter „schrecklichsten Bedingungen“ lebten. (9) In der Kolchose hatte jede Person eine bestimmte Tagesnorm zu erfüllen und bekam dafür 500 Gramm Getreide pro Tag. Sie arbeiten den ganzen Tag, von fünf Uhr morgens „bis es zu dunkel wurde, um noch etwas zu sehen“.

„Das Leben der Juden, die auf das Land umgesiedelt wurden, war besonders schwierig, da ihnen jegliche Vorkenntnisse in der Landwirtschaft fehlten. In den sowjetischen Dörfern wurden die Löhne nach der Anzahl der „Arbeitstage“ gezahlt. Da ein „Arbeitstag“ an der Menge der geernteten landwirtschaftlichen Erzeugnisse gemessen wurde, konnten nur Personen, die mit landwirtschaftlicher Arbeit vertraut waren, die Norm erfüllen, und folglich erhielten viele Juden ein Gehalt, das ihnen kaum das Überleben ermöglichte.“ (13)

(12) Rote Armee (1945). *Verlustmeldungen des 66. Regiments, 28. Armee*, a.a.O.

(13) Vladimírsky, Irena. *The Jews of Kyrgyzstan*. Abgerufen am 1. August 2019 von <https://www.bh.org.il/jews-kyrgyzstan/>

Als Siegmund, von Hunger geschwächt, an Fleckfieber erkrankte, (14) arbeitete Norbert in Doppelschichten, um seines Vaters „Norm“ mit zu erfüllen. Eines Tages wurde ihm gesagt, der Zustand seines Vaters hätte sich gebessert. Norbert ging ins Krankenhaus mit frischer Kleidung, um seinen Vater abzuholen, aber er fand ihn nicht. Nachdem er einige Stunden gewartet hatte – es war draußen bereits dunkel –, kam eine Krankenschwester, gab ihm ein Licht und sagte „er ist im Hof, schau dort nach ihm“. Norbert ging hinaus und fand seinen Vater tot vor. Ihm wurde gesagt, er solle am nächsten Tag zur Beerdigung wiederkommen. Aber als er kam, war der Körper verschwunden. (1)

Siegmund Kurzberg verstarb am 3. März 1943 in Osch in Kirgisistan und ist dort auf dem jüdischen Friedhof bestattet. (15)

Ungefähr zur gleichen Zeit wurde Hermann Kurzberg für sein Heldentum in der Schlacht von Stalingrad ausgezeichnet. Das 66. Regiment hatte von September bis Oktober 1942 an der Konteroffensive bei Stalingrad teilgenommen, war beteiligt an der Einkesselung der deutschen Truppen am 24. November 1942 und an der Rückeroberung des Gebiets im Januar und Februar 1943. (16)

Norbert, Mirjam und Bobby wurde nach diesen Ereignissen gestattet, die Kolchose zu verlassen und in der Stadt zu wohnen. Norbert fand Arbeit in einer Gerberei, die für die Rote Armee Lederprodukte herstellte. Etwa zu diesem Zeitpunkt verlor er den Kontakt zu seiner Stiefmutter.

(14) Zimmermann, Marco (20. März 2013). *Tschechoslowakisch-israelische Luftfahrtlegende gestorben*. Radio Praha, abgerufen von <https://www.radio.cz>

(15) Jüdische Kultusgemeinde in Osch (5. März 1946). *Sterbeurkunde*, a.a.O.

(16) 66. *Armee*. Abgerufen am 26. Juli 2019 von https://ru.wikipedia.org/wiki/66-я_армия

Norbert wurde aufgegriffen, weil er keine Ausweispapiere hatte und in ein Heim gesteckt, das eher ein Jugendgefängnis war, konnte aber fliehen. (1) Er lebte dann als Straßenkind in einer Gang, erkrankte an Malaria, konnte sich aber durchschlagen.

Im April 1945 nahm **Hermann Kurzberg** an der Befreiung Berlins teil und sollte danach weiter nach Prag ziehen. (17) Doch noch am 8. Mai, dem Tag der Kapitulation, versuchten deutsche Panzerjäger im Raum Herrnhut, den Vormarsch des sowjetischen 3. Gardekorps auf die Stadt Zittau aufzuhalten, was ihnen nicht gelang. Zittau wurde tags darauf besetzt. Hermann fiel am letzten Kriegstag im Kampf gegen das Naziregime. Er ist auf dem Ehrenfriedhof für sowjetische Soldaten im sächsischen Kottmarsdorf bestattet, unweit der Grenze zu Tschechien. (18, 19, 20) 1985 wurde ihm posthum der „Orden des Großen Vaterländischen Krieges II. Klasse“ verliehen. (21)

Bei Kriegsende machte sich **Norbert** auf den Rückweg nach Teschen. Im April 1946 kam er dort an, doch die polnische Grenzpolizei wollte ihn nicht auf die tschechische Seite lassen, da er keine Papiere hatte. Da kam ein alter jüdischer Mann, der nach Český Těšín wollte. Er fragte Norbert, was er suche, und der fragte, ob jemand von der Familie Bergmann überlebt hätte. Der Mann antwortete *„Ja, einer hat überlebt. Er ist gerade in der Synagoge. Es ist Pessach.“*

(17) 66. Armee. Abgerufen von [https://pamyat-naroda.ru/warunit/66 ср/](https://pamyat-naroda.ru/warunit/66_ср/)

(18) Rote Armee (1945). *Todesbenachrichtigung*, a.a.O.

(19) Rote Armee (1945). *Verlustmeldungen des 66. Regiments, 28. Armee*, a.a.O.

(20) Stiftung Sächsische Gedenkstätten. *Kottmarsdorf*. Abgerufen von <https://www.stsg.de/cms/node/10808>

(21) Verteidigungsministerium der UdSSR (6. April 1985). *Orden des Großen Vaterländischen Krieges II. Klasse*. Podolsk: TsAMO, Jubiläumskarte Auszeichnungen. Abgerufen von https://pamyat-naroda.ru/heroes/podvig-chelovek_yubileinaya_kartoteka1523898758/

Er rief Nathan Bergmann, der zur Brücke gerannt kam und fragte: „Bist du Norbert?“ Norbert bejahte, Nathan umarmte ihn, nahm ihn zu Hause auf und zog ihn auf wie sein eigenes Kind. (1) Im Jahr darauf bekamen Nathan und Shoshana ihren Sohn Menachem.

1948 trat Norbert der Hagana (zionistische paramilitärische Untergrundorganisation in Palästina, später in reguläre Armee Israels umgewandelt) bei und erhielt eine Ausbildung zum Fluggerätemechaniker im tschechischen Liberec. (14)

1949 wanderte er nach Israel aus, trat der Luftwaffe bei und war einer ihrer Gründerväter. Im Laufe seiner Karriere wurde er bis zum Oberst befördert. Er nahm an sechs israelischen Kriegen teil, war zu seiner Zeit für die Wartung der meisten Kampfjets verantwortlich und bekannt als Luftfahrtexperte. Im Ruhestand diente er weiter als Berater und CEO (geschäftsführendes Vorstandsmitglied eines Unternehmens) von Luftfahrtunternehmen.

Er wurde für sein Lebenswerk vom Kommandeur der israelischen Luftwaffe ausgezeichnet. Bis heute wird er geschätzt als eine Legende der tschechisch-israelischen Beziehungen, wurde mit mehreren Medaillen der Tschechischen Republik ausgezeichnet, einschließlich des Verdienstkreuzes des Verteidigungsministeriums – der höchsten an Ausländer verliehenen Auszeichnung. Norbert Kurzberg gründete eine Familie in Kiriat-Bialik und verstarb am 18. März 2013 in Haifa. (22)



(22) Einwohnermelde- und Einwanderungsamt Kirjat Yam (2019). *Auszug aus dem Melderegister.*



Am 11.11.2019 hat Gunter Demnig die vier Stolpersteine in der Stolzestraße 1 verlegt.



HIER WOHNTE
SIEGMUND KURZBERG
JG. 1882
FLUCHT 1933 CIESZYN
1939 OSTGALIZIEN
ZWANGSARBEIT 1940
LAGER TAWDA
1941 LAGER OSCH
ERMORDET 3.3.1943

HIER WOHNTE
JETTI KURZBERG
GEB. LIEBER
JG. 1897
FLUCHT 1933 CIESZYN
TOT 1936

HIER WOHNTE
HERMANN KURZBERG
JG. 1923
FLUCHT 1933 CIESZYN
1939 OSTGALIZIEN
ZWANGSARBEIT 1940
LAGER TAWDA
ROTE ARMEE 1941
TOT 8.5.1945
KOTTMARSDORF

HIER WOHNTE
NORBERT KURZBERG
JG. 1929
FLUCHT 1933 CIESZYN
1939 OSTGALIZIEN
ZWANGSARBEIT 1940
LAGER TAWDA
1941 LAGER OSCH
ÜBERLEBT

Zum Beenden Taste Esc
auf der Tastatur drücken